



★ LE VOLONTAIRE DE LA LIBERTÉ

organe des brigades internationales

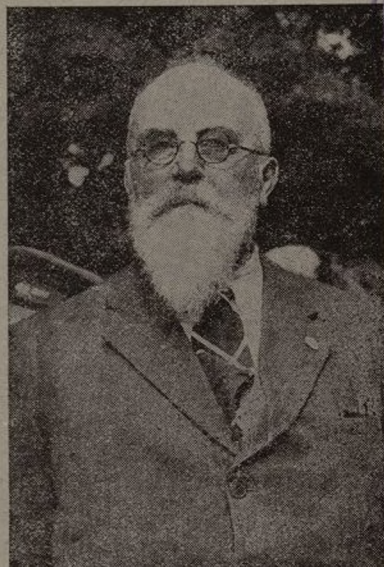
Durch Einheit

Nach den Meldungen der vergangenen Woche treffen die faschistischen Invasionsmächte fieberhafte Vorbereitungen, um den mörderischen Krieg auf die europäische Arena zu übertragen. Die alarmierenden Nachrichten besagen, dass Italien und Deutschland eine Reihe strategischer Punkte südlich der Balearen, an der Strasse von Gibraltar, sowie an der afrikanischen Küste als U-Bootbasen und Luftflotten-Stützpunkte ausbauen und dadurch Frankreich und England ernsthaft an ihren wichtigen Lebensadern zu ihren Kolonien bedrohen.

Darüber hinaus haben die Invasionsarmeen die Nordküste Spaniens abgeriegelt und vollkommen blockiert, so, dass schon die heutige Lage eine doppelte Bedrohung der westeuropäischen Mächte darstellt. Trotzdem sind nach Nyon und Genf die demokratischen Mächte noch einmal in den Londoner Verhandlungen der vergangenen Woche vor der faschistischen Aggressivität zurückgewichen, statt den eingeschlagenen Weg gegen die Piraten und Invasoren energisch bis zum Ende zu schreiten. Jetzt muss die internationale Arbeiterklasse einschreiten, um angesichts der gewaltigen Verschärfung der Lage durch die machvolle Aktion der Frieden — und freiheitsliebenden Massen aller Länder die Regierungen zu zwingen, gegen die drohend verschärfte Gefahr Front zu machen.

Auf dem National-Kongress der belgischen Arbeiterpartei hat der Vorsitzende der II. In-

★
De
BROU-
CKERE
Vorsitzen-
der
★



ternationale, Kamerad De Brouckere, der noch vor wenigen Wochen bei uns in Spanien weilte und hier herzlich für die Einheit der Arbeiterparteien eintrat, eine bedeutsame Erklärung gegen alle die Einheit sabotierenden Kräfte in den Reihen der II. Internationale abgegeben.

„Wie kann man in Hinblick auf die gemeinsame Aktion mit den Kommunisten behaupten, sie sei nicht möglich, wenn sie doch mit den reaktionären Parteien möglich ist? Wir sagen, dass die Einheit notwendig ist. Es gibt Missverständnisse zwischen den Arbeiterparteien, aber es ist unlogisch, ihre Annäherung zu verhindern.“

Der Vorsitzende der II. Internationale schloss seine aufsehenerregende Rede für die Arbeitereinheit mit folgenden Worten:

„Ich bin daran gewöhnt, einige Jahre später recht zu bekommen. Aber ich werde trotzdem nicht schweigen. Ich höre die Stunde der Einheit schlagen und ich kann mich nicht

siegen wir!

★
der
ZWEITEN
INTERNA-
TIONA-
LE
★

„Wir erwarten von den Vertretern der II. Internationale und des Internationalen Gewerkschafts-Bundes konkrete Beschlüsse, die den oft geäußerten platonischen Sympathieerklärungen der Führer dieser Körperschaften für das spanische Volk endlich Taten folgen lassen.“

Wir sind zutiefst überzeugt, dass die primitivsten gemeinsamen Schritte beider Internationalen mit der III. Internationale eine gewaltige Mobilisierung aller Kräfte gegen die kriegführenden faschistischen Mächte bringen werden. Die Wahlen in Frankreich, die antijapanischen Boykottbeschlüsse der französischen, englischen und amerikanischen Gewerkschaftsorganisationen und die mutige Rede des Nordamerikanischen Staatspräsidenten gegen die Kriegstreiber zeigen den ernstesten Willen der Massen und die wachsenden Erkenntnis breiter Schichten von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses und des gemeinsamen Handelns aller kriegsfeindlichen Kräfte gegen den mörderischen Faschismus. Vor der II. Internationale steht heute eine zwingende geschichtliche Verantwortung: Es bedarf nur des Willens zur Einheitsaktion, um den Kampf gegen den Faschismus in dieser Situation zugunsten des Friedens zu entscheiden und damit auch den spanischen Freiheitskampf siegreich zu beenden. Die Arbeiter wollen es, die Völker sehnen sich danach und die Regierungen müssen dazu gezwungen werden!

Mayski lehnt ab

Die Londoner Verhandlungen der vergangenen Woche sind sehr fruchtlos verlaufen. Die sogenannte "symbolische Zurückziehung" "der ausländischen Kämpfer aus Spanien hat bisher zu keinem positiven Erfolg geführt. Der Vertreter der Sowjet-Union, Mayski, wandte sich im Auftrag seiner Regierung mit der grössten Schärfe gegen dieses Projekt, verlangte eine genaue Definierung der "symbolischen Zurückziehung" und erklärte:

"Das Londoner Komitee hat nicht verhindert, dass durch ausländische Truppen die Besetzung grosser Gebiete Spaniens mit wichtigen Städten durchgeführt wurde. Das war das Werk faschistischer Invasionstruppen, die auf Franco's Seite kämpften. Die Vorschläge auf sogenannte "symbolische Zurückziehung" bedeuten im Grunde nichts anderes als die Fortsetzung der bisherigen Politik und bieten nicht die geringste Garantie dafür, dass die Politik der Nichtintervention in Zukunft wirksamer sein werde. Ebenso wenig ist von keiner wirksamen Kontrolle für die Einhaltung dieser Verpflichtungen die Rede. Ich habe den Auftrag meiner Regierung, hier zu erklären, dass die Sowjetregierung es bedauert, unter diesen Umständen nicht die geringste Verantwortlichkeit zu übernehmen für eine Politik, deren Unbeständigkeit zur Genüge bewiesen ist. Diese bisherige Politik steht im Widerspruch zu den Interessen des spanischen Volkes und seiner rechtmässigen Regierung. Wenn die englische und französischen Regierungen es trotz dem für gut halten, in dieser Politik fortzufahren und glauben, auf diesem Wege ein Resultat erzielen zu können, dann hat die Sowjetregierung nicht die Absicht, ihnen Schwierigkeiten zu machen. Aber sie lehnt jede Verantwortlichkeit für die Folgen einer solchen Politik rundweg ab."

Gegenüber der englischen Regierung, die gewillt ist Franco im Falle einer Vereinbarung die Rechte eines Kriegsführenden zuzuerkennen, trat der Vertreter der SU mit aller Schärfe auf: Die Sowjetunion lehne es ab überhaupt nur über diese Frage zu diskutieren bevor nicht der letzte ausländische Invasionssoldat spanischen Bodens verlassen hat."

Die Erklärung Mayski's wird bis in die Kreise der englischen Konservativen hinein allgemein als völlig gerechtfertigt angesehen und von den französischen Rechtskreisen selbst wohlwollend aufgenommen.

Die Grossen Sowjetwahlen am 12. Dezember

Seit Mitte Oktober hat in der Sowjet-Union die Vorbereitung für die Wahlen in den Grossen Rat der Union der Sozialistischen Sowjet-Republik am 12. Dezember begonnen. Schon diese Vorbereitungen zeigen ein lebendiges Bild der sozialistischen Demokratie, die den 170 Millionen unseres grossen Brudervolkes durch die Stalinsche Verfassung gesichert wurde. Dies grösste Verfassungswerk ist die Frucht der staatlichen, ökonomischen und gesellschaftlichen Errungenschaften der siegreichen Oktober-Revolution, deren 20. Jahrestag die Sowjetvölker und mit ihnen die Werktätigen aller Länder am 7. November feiern.

Die Sowjetregierung veröffentlichte den Beschluss über den Wahltermin und die entsprechenden Verfassungsbestimmungen, nach denen die Wahl stattfindet. Alle Organisationen des Landes haben auf Grund dieser Bestimmungen die Wahlkampagne eingeleitet.

Artikel 1:

Auf Grund des Artikel 134 der Verfassung der UdSSR wird die Wahl der Abgeordneten zum Obersten Rat der UdSSR auf der Grundlage des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts in geheimer Abstimmung vorgenommen.

Artikel 2:

Auf Grund des Artikels 135 der Verfassung der UdSSR werden die Abgeordneten in geheimer Wahl gewählt: Alle Bürger der UdSSR, die das achtzehnte Lebensjahr vollendet haben, unabhängig von Rassen- und nationaler Zugehörigkeit, von Glaubensbekenntnis, Bildungsgrad, Ansässigkeit, sozialer Herkunft, Vermögenslage und früherer Tätigkeit, haben das Recht, an den Wahlen teilzunehmen und gewählt zu werden...

Die zentrale Wahlkommission:

Sie setzt sich aus Vertretern aller gesellschaftlichen Organisationen und Vereine der Werktätigen zusammen. Es gehören ihr an Vorsitzender MOSKATOW vom Zentralrat der Gewerkschaften; stellvertreten-

der Vorsitzender der bekannte Nordpolbezwinger Professor O. SCHMIDT; als Sekretär MOLENKOW vom Gewerkschaftsverband der Arbeiter der politischen und pädagogischen Institute. Die Mitglieder der Obersten Wahlkommission sind Vertreter von Organisationen, Betrieben, Kollektivwirtschaften usw.

In den Städten, in den Fabriken werden die Arbeiter und Angestellten, auf dem Lande die Bauern und Landarbeiterinnen und in den Truppenteilen der Roten Armee die Soldaten in gleicher Weise als Kandidaten aufgestellt. Es gibt in der Sowjet-Union nach dem Grundgesetz der UdSSR keine einzige Beschränkung bei diesen grossen Wahlen, die das Recht auf freie Meinungsäusserung, auf Presse- und Versammlungsfreiheit der Sowjetwähler einengen. Alle Voraussetzungen für die Wahlpropaganda, Radio, Druckereien, Versammlungshäuser, Demonstrationsrecht usw. liegen in den Händen der Sowjetwerk-tätigen.

Die Werk-tätigen Spaniens die von den Totfeinden der Demokratie überfallen sind und seit 15 Monaten mit den Waffen ihre demokratischen Errungenschaften verteidigen, wissen diese Freiheit des Sowjetvolkes aus tiefstem Sehnen und eigenem Kampf zu schätzen. Aber auch die Werk-tätigen der ganzen Welt, die Zeuge dessen sind, wie brutal faschistische Machthaber heute in zahlreichen Ländern die letzten demokratischen Rechte der Bevölkerung ausgerottet haben, verfolgen mit grösster Begeisterung die Entwicklung der freien Völker der Sowjetunion zu immer höheren Stufen der Demokratie.

Wir stehen inmitten des härtesten Krieges, des Krieges auf Leben und Tod mit dem Faschismus der uns überfallen hat um uns alles zu rauben. Wir haben unter den Erfahrungen dieses Krieges ein besonders Verständnis für den unschätzbaren Wert der grossen demokratischen Freiheiten des Sowjetvolkes. Unsere heutige Demokratie ist eine Kriegsdemo-

kratie, der Gleichheit aller Bürger unserer Republik vor den Waffen. Die Fertigkeit in der Waffe, die Beherrschung der Kriegsregeln und die Ergebnisse für die Sache des Volkes lassen die Besten an die Spitze der Armee und der Republik treten. Der Krieg ist unerbittlich und die härteste Feuerprobe für jeden Einzelnen der durch Einsatz, Erfahrung und Kenntnis jedem Kämpfer und dem ganzen Volke im Kampfe um die Heimat beweisen muss, dass er des Vertrauens, das das Volk in ihm setzt, würdig ist.

Die Auswahl der Besten, das Volksurteil über jeden Kandidaten in der kommenden grossen Sowjetwahl wird zwar nicht durch den Krieg diktiert, aber unter ähnlicher Auswahl durchgeführt. Nur die Ersten beim Aufbau der Sowjetheimat, die Fähigsten im sozialistischen Arbeitsprozess, die wachsamsten Verteidiger gegen alle versteckten Feinde des Vaterlandes werden als Kandidaten aufgestellt und gewählt werden. Der freien Kritik aller Werk-tätigen an jedem Sowjetbürger, der als Kandidat vorgeschlagen wird kann nur der Beste und Fähigste bestehen. Nur die Kandidaten, die durch ihre Vergangenheit vielfach bewiesen haben dass sie für die Interessen des Volkes und ihrer sozialistische Heimat eintreten, werden durch den Willen des Sowjetvolkes in den Obersten Rat der Sowjetrepubliken delegiert werden.

Das spanische Volk schöpft aus der grossen Entfaltung der Sowjetdemokratie in diesen Monaten neue Kräfte in dem Krieg gegen die faschistischen Invasoren, sieht am lebendigen Beispiel der Freiheit der Sowjetvölker die Frucht unseres schweren Kampfes und wird dadurch von der Notwendigkeit des kompromisslosen Kampfes bis zur völligen Vernichtung des Feindes überzeugt. Mit uns schöpfen alle freiheitsliebenden Völker daraus die Kräfte für die eigenen demokratischen Freiheiten zu kämpfen und die Demokratie gegen den volksfeindlichen Faschismus zu verteidigen.

aus den Bataillonen

"Dombrowski"

und "Palafox"

unsere Brüder

Frankreichs, ist gefallen. Aber die Faschisten kamen nicht durch!

"BRIGADE DOMBROWSKI"

Sie kamen nach Spanien, um die bedrohte Freiheit zu verteidigen. Es führte sie das bezeichnende Gefühl der internationalen Solidarität, das so vielen Söhnen verschiedenster Nationen den Weg nach Spanien zeigte. Sie kamen nach Spanien mit der alten Losung der polnischen Freiheitskämpfer: Für Euere und unsere Freiheit mit derselben Losung, für die viele polnische Revolutionäre des vorigen Jahrhunderts ihr Leben opferten, als sie zusammen mit dem ungarischen, deutschen und italienischen Volke um die grossen Ideale der Revolutionen von 1830 und 1848 rangen.

Die ersten polnischen Freiwilligen kamen noch im Monat September nach Spanien. Sie kämpften bei Irun. Nicht viel später kam eine Gruppe von 36 Polen, von Kameraden Matuszczak, Ulanowski und Kochanek geführt, der Kern des künftigen Bataillons "Dombrowski". Viele Polen kämpften im Bataillon "Thälmann", in dem es eine polnische Kompagnie gab. Die entscheidenden, Novembertage der Verteidigung von Madrid sahen eine enge revolutionäre Zusammenarbeit der Deutschen und Polen, im Rahmen der Interbrigaden und den Madrider Arbeitern, ihren gemeinsamen Kampf gegen den, die Demokratie bedrohenden Faschismus. Die Kämpfe waren besonders hart. Der erste Bataillonskommandeur, Ulanowski, wurde schwer verletzt, der zweite, Anton Kochanek, der sehr beliebt war bei den polnischen Bergarbeitern

...Als die Polen in die 12. Brigade übergingen, bildeten sie schon eine in vielen Kämpfen gestärkte Einheit, das Bataillon "Dombrowski". Mit dem glorreichen Namen Jaroslaw Dombrowski wollten sie an die grossen Traditionen der Pariser Kommunisten anknüpfen, an den heldenmütigen Kampf gegen die Reaktion und fremde Invasion, an den Kampf, in welchem viele Polen ihr Leben für die Freiheit opferten. General Dombrowski, eine heldenhafte Gestalt der verzweifeltsten Aufstände gegen den Zarismus war Militärkommandant der Pariser Kommune. Er opferte auf den Pariser Barrikaden sein Leben für die alte Losung: "Für Euere und unsere Freiheit!"

Das polnische Bataillon machte alle harten Kämpfe der 12. Brigade mit. Die Kameraden vom "Dombrowski"-Bataillon kämpften an fast allen Abschnitten der Madrider Front. Ciudad Universitaria, Casa del Campo, später bei Morata de Tajuwa, Jarama, Arganda, das sind einige der Etappen der Leistungen des polnischen Bataillons.

Dann kamen die grossen Tage von Guadalajara. Zusammen mit den Garibaldinern nahmen sie im siegreichen Angriff Brihuega. Dann kämpften sie wiederum an der Arago-Front bei Huesca.

Im Monat Mai wurde das Bataillon "Dombrowski" in Anerkennung seiner Leistungen zum ersten Bataillon der "Brigade Dombrowski" ernannt. Die Brigade führten Kamerad Bar-

winski als Brigadekommandeur und Kamerad Matuszczak als Brigadepolitkommissar.

In der Brigade "Dombrowski" kämpft ein zweites polnisches Bataillon, das stolz den Namen "Palafox" trägt. Palafox war eine der Heldengestalten der grossen spanischen Volksbewegung, die die napoleonische Invasion im Jahre 1808 hervorrief. Damals zogen mit Napoleon auch polnische Kämpfer, fest daran glaubend, dass Napoleon ihnen für ihre Unterstützung zur verlorenen Unabhängigkeit verhelfen wird. Damals zogen betrogene polnische Bauern gegen Zaragoza, das heldenhaft vom aragonesischen Volk, unter der Führung von Palafox, verteidigt wurde. Es ist ein Akt der Vergeltung, der den polnischen Kameraden diesen als Patron für eine polnische Einheit wählen liess.

Beide polnischen Bataillone kämpften in der letzten Juni-Offensive bei Madrid. Diese Offensive war die Feuertaupe der neuen "Dombrowski".

DAS HELDENLIED VON SARAGOSSA

Im August kam die Brigade wiederum an die Aragon-Front. Den beiden polnischen Bataillonen fiel eine sehr schwere Aufgabe zu. Sie sollten so weit wie möglich ins faschistische Hinterland vordringen, um dort militärische Aktionen vorzunehmen. Nachts brachen sie zwischen den befestigten Stellungen der Faschisten durch und dann gelang es ihnen, in mehreren Gefechten bis auf 4 Kilometer vor Saragossa vorzudringen. Die Panik, die sie durch diesen kühnen Handstreich bei den Faschisten hervorgerufen haben, war unge-

heuer gross. Sie war umso grösser, als es unseren Genossen gelang, einen bedeutenden Transport mit faschistischer Verstärkung aufzuhalten und zu zerstören. Die Rückkehr dieser zwei Bataillone war eine wahre Odyssee, die die ungewöhnlich grosse Ausdauer und den Mut unserer Kameraden zeigte. In dieser Rückkehr fehlte es nicht an solchen Episoden, wie Gespräche mit den vollkommen desorientierten Faschisten, ein Mahl in der faschistischen Militärkueche, aus welcher soeben erschrockene Faschisten flüchteten, usw.

Die Haltung der Bataillone "Dombrowski" und "Palafox" brachte ihnen eine Auszeichnung seitens des Divisionsstabes und eine Belobigung durch den Kommissar - Inspekteur der Interbrigaden, Kameraden Gallo.

Im Bataillon Palafox kämpft seit Juni als erste Kompagnie die "Mickiewicz"-Kompagnie, ehemalige zweite Kompagnie des Bataillons "Tschapaiew", aus der alten 13. Brigade. In enger Zusammenarbeit mit den spanischen deutschen Kameraden führte sie harte Kämpfe in der Sierra Nevada und dann an der Cordoba-Front durch.

Jetzt operiert an der Suedfront eine polnische Batterie, die den Namen "Glowacki" — eine heldenhafte Bauerngestalt aus den Zeiten des Kosciuskos-Aufstandes — trägt.

Auf dem Meeting vor der Aragon-Offensive sagte einer unserer polnischen Kameraden: "Solange nicht der letzte Faschist auf Spaniens Boden ins Meer getrieben wird, solange wird das polnische Volk nicht aufhören, Freiwillige hierher zu schicken."

MIETEK

Vor einem Jahre, im Oktober 1936, erliess die Volksfrontregierung das Gesetz der Agrarreform, welches die ökonomische Struktur auf dem Lande von Grund auf wandelte. Schon einige Monate vorher begann im Kampf gegen die faschistischen Auführer und Grossgrundbesitzer eine tiefgreifende Umwälzung in den Dörfern gegen die inquisitorischen Überreste des alten fluchwürdigen Feudalismus. Durch das Oktober-Gesetz wurden endgültig die letzten Fesseln der Bauernversklavung in Spanien zerschlagen und die entschädigungslose Enteignung der faschistischen grossen Gutsherren verfügt, den ehemaligen Tagelöhnern, Pächtern und Bauern der Boden zur ständigen



Die Bauern studieren die letzte Regierungsverordnung.

Nutzniessung übergeben und der Pachtzins für alle Zeiten abgeschafft.

DAS WAR EINMAL...

Erinnern wir uns, wie es früher im alten Spanien aussah: darüber geben uns die Grundbücher der von unseren Truppen in den vergangenen Wochen eroberten Dörfer in den, bisher von den Faschisten besetzten Territorien, Auskunft. Danach besass z. B. der ehemalige Herzog von Medina allein in der Provinz Saragossa weit über 1000 Hektar Boden und tausende Landarme aus dem Ebrotal waren seine Arbeitssklaven. In der Provinz Guadalajara beschlagnahmte die Regierung im vorigen Jahre gigantische Besitzungen des früheren Marques von Valderas der rund 25 Dörfer dieser Provinz sein eigen nannte.

Unter der Herrschaft dieser Feudalherren vegetierte das Dorf im alten Spanien in einem unbeschreiblichen Elend. In den Dörfern der Estremadura und Andalusien waren Fleisch und Schuhe ebenso unbekannt wie Volksschulen. In diesem Landstrich Spaniens siechte das ganze Volk dahin und es war keine Seltenheit, dass 60 bis 70 Prozent der Bevölkerung hoffnungslos krank und degeneriert waren und ganze Dörfer im Laufe der Zeit ausstarben. Unsere Kameraden im Cordoba-Sektor berichten, dass z. B. im Abschnitt Peñarroya von Valsequillo bis Granacha die Ortschaften Esparragosa, Prado und Cuenza, die noch in den Provinzkarten von 1882 verzeichnet waren, heute gänzlich vom Erdboden verschwunden sind. Die

Die Volksfront - Regierung Reform befreien

mittelalterliche Folter der Kasken rottete das Volk aus.

FINCA DE LA MORALEJA

Die Republik und ihre Agrargesetzgebung machten den Weg frei für den spanischen Bauern. Artikel 4 dieses Gesetzes gibt den Bauern das uneingeschränkte Entscheidungsrecht über die Bodenbewirtschaftung, ob sie dieselbe individuell oder im Kollektiv durchführen wollen. Spaniens Bauern führen heute nicht mehr mit gekrümmtem Rücken Pflug und Sichel. Sie wirtschaften auf eigener Scholle für die Republik.

Auf den vorgelagerten Höhen des Valdebebas, dort wo die Heerstrassen nach Burgos und Segovia ins Land schneiden und in mächtigen Serpentinien sich anschicken, das Guadarrama-Massiv zu überqueren, liegt die Kollektivwirtschaft Finca de la Moraleja. Früher war es ein grosses Landgut der Marquesa Aldama, der es als Sommersitz und Jagdschloss diente. Heute gehört es dem Landwirtschaftsministe-

tern holen, um im Winter ihre elenden Hütten zu erwärmen, sie durften keine Früchte von den vielen Bäumen pflücken oder auch nur eine Tomate für die hungernden Familien nehmen, sie durften nicht einmal in dem Wasser der Finca baden. Das alles war einmal. Heute sind alle Bequemlichkeiten des Landgutes für die Bauern da; das Vieh und die Maschinen gehören ihnen und ihre Ernte ist für unsere Armee. Der Erlös ist angesichts der umfangreichen Produktion nicht gering, und die Bauern versichern uns stolz, dass sie schon im ersten Jahr ihrer Kollektive eine grosse Summe als Arbeitsfond zurücklegen konnten.

SCHLOSS LA ADUHUELA

Wir haben noch ein anderes Schloss besucht, das heute ein kollektivierter Betrieb ist, La Aduhuela. Das Schloss wurde vom Kardinal Cisneros erbaut und diente, ähnlich La Moraleja, dem Kirchenfürsten als Lustschloss und Gaststätte für adlige



Die Bauern von "Collectivo Aduhuela".

rium, welches das mehrere 10 Quadrat Kilometer grosse Gut Landarbeitern und Bauern übergab, die es jetzt gemeinschaftlich bewirtschaften. Die ausgebeuteten Knechte der Marquesa sind heute freie Herren auf befreitem Boden. Die Bauern erzählen uns, wie sie früher lebten, als sie noch für die Bequemlichkeit ihrer Schlossherrin da waren. Sie durften kein Holz aus den grossen Wäl-

Freunde und Kurtisanen. Diese heutige Kollektivwirtschaft hat eine lange Geschichte von anfänglichen Misserfolgen hinter sich. Jetzt sind die Kinderkrankheiten aber überwunden und unsere Unterhaltungen mit den Bauern überzeugen uns, dass es rüstig vorwärts geht.

"Der Beschluss zur Gründung der Kollektivwirtschaft", erzählt der Bauer Diaz, "wurde in einer

Generalversammlung des Land- und arbeiterverbandes im November des vorigen Jahres gefasst. Es konnten sich jeder der Kollektive an der Versammlung beteiligen. Wir haben eine strenge Moral. Der Arbeitstag ist streng organisiert, aber die Arbeit ist gerecht eingeteilt. Die Kollektiven haben es selbst so schaffen".

"Wie organisiert Ihr eure Arbeit?" fragen wir.

"Jeden Abend, wenn wir von der Felde heimkehren, machen wir eine Gutsversammlung, besprechen den geleisteten Arbeit und die Aufgaben für den morgigen Tag. In diesen Versammlung merzen wir alle Schwächen unserer Arbeit aus und fassen die Ergebnisse der Gesamtarbeit zusammen. Zum Jahresabschluss wollen wir der Landarbeiterverschenschaft einen Rechenschaftsbericht ablegen."

"Wie werdet Ihr den Bedürfnissen jedes Einzelnen gerecht fragen wir einen anderen.

"Wir hatten in einer Kollektivversammlung beschlossen", erzählt Landarbeiter Pedras, "dass jedes Mitglied der Kollektive sein eigenes Wohnhaus und ein kleines Stück Land für den Hausgebrauch, sowie Hühner, Ziegen, Schweine, etc. erhält. Diese Hauswirtschaft darf aber unsere grosse Wirtschaft nicht stören, sondern soll unsere Produktion noch vergrössern. Der Erlös unserer Arbeit wird an alle verteilt. Bis jetzt erhielt jeder 5 Peseten täglich in bar und was er an Essen und anderen Dingen braucht für die Familie usw. brauchte. Nach Jahresabschluss wollen wir die Löhne neu festlegen."

"Wie wurdet Ihr von der Regierung unterstützt?", fragen wir weiter.

"Ja, der Anfang war schwer und wir hätten die Schwierigkeiten vielleicht nicht überwunden, wenn uns die Regierung nicht geholfen hätte. Wir erhielten 10.000 Peseten Betriebsanleihe vom Institut für Agrarreform. Wir brauchten aber nur 6.000 Peseten, dann konnten wir unsere Unkosten schon selbst decken und heute machen wir sogar Neuanschaffungen aus eigenen Mitteln; wir wollen, dass unsere Arbeit durch Maschinen erleichtert und erhöht wird."

Wir lassen die Blicke über die unendlichen, kultivierten Felder der Kollektive wandern und wissen, dass die braune Erde Kastiliens, die früher soviel Herren-tyrannie und Bauernausbeutung sah, niemals vorher mit soviel an der

gung und ihre Agrar- enand und Bauer

des Laude und Bereitschaft bearbei-
Novem wurde und früher nie solche
Es konnten bieten konnte, wie im
ktive ten Jahre der Agrarreform.

ist stark TRAKTOR DER INTER- Arbeit BRIGADEN

Kollekt
st so ein herrliches Beispiel von
ktischer Solidarität mit der
leitenden Bevölkerung des
terlandes gab das Sekretariat
wir v. Stabes der Basis der Inter-
achen Konalen Brigaden in Albacete:
bsp. Kameraden leiteten eine
Arbeitstammelkampagne für den Kauf
den mas Traktors ein, der den Bau-
mmung von Albacete zur Verfügung
ichen stellt werden soll.

Fassen unsere Kameraden wissen, dass
arbeit z. reiche Bauernsöhne durch
abschlu Mobilisierungssorder der Re-
arbeiter zu den Fahnen der Re-
menscha lik gerufen wurden und Pflug-
ar und Sichel mit dem Ge-
n Bedu ar vertauschten, um an der
gerech mt die Heimat Erde gegen die
en. chistische Invasion zu vertei-
r Kolle en. Wohl treten die Frauen
essen", Mädchen in die Lücken, aber
ras, "da fehlenden Hände können nur
ktive se tzt werden, wenn wir alle
ein kle ite anspannen und jeder zu-
en Hau kt, um die grosse Schlacht
r, Zieger das Brot gewinnen zu helfen.
t. Die als die Kameraden vor weni-
ber uns Wochen die Sammlung be-
nicht ste en, brachte der erste Tag
e Produ Sammelergesult von 805 Pe-
Der Erlä sen. Seit jenem Tage haben
alle ver unermüdlich gesammelt und
der 5 Pe der Lösung: Sichert den
d was er eines Traktors! alle Ein-
a Dinger ten der Basis in Bewegung ge-
ie usw. zt. Ende des letzten Monats
resschluss de schon ein Sammelergesult
neu feste 4.311,25 Peseten gemeldet

der Re in den letzten Tagen wies
ragen wi öffentliche Quittung die Sum-
von 26.141,95 Peseten aus. Die
schwer eraden spannen alle Kräfte
chwierig die Sammlung geht vorwärts,
überwun — es geht ihnen noch nicht
Regierung hell genug! Sie wollen den
ir erhel dern noch vor Einsatz des
iebsanle nischen Winters den Traktor
arreform Verfügung stellen, damit die
nur 6.000 enbearbeitung nicht durch
wir unse Krieg leide und in Rück-
st deckend kommt. Der Traktor wird
vir sogar Pflugscharen in Bewegung
eigenen und hunderte Bauernhän-
ss unsere ersetzen, er wird schneller
n erleicht besser den Acker vorberei-
für die kommende Ernte, als
über die der, durch rückständige Bo-
n Felder abbearbeitung gefesselte Bau-
und wis leiss im vergangenen Jahre
rde Kas ante. Mit unserer Initiative
li Herren Kauf eines Traktors mach-
beutung wir also nicht nur Hände frei,
nit soviel an den Fronten die Waffen

führen können, sondern helfen
auch an der Front des Hinter-
landes, die Arbeit für den Krieg
verbessern und eine der wichti-
gsten Voraussetzungen des Sie-
ges zu sichern. Neue, grosse Auf-
gaben der Solidarität mit dem
ganzen kämpfenden Volke eröff-
nen sich für uns auf diesem
Frontabschnitt.

sser Teil des Bodens ird in kol-
lektivähnlicher Form bewirt-
schaftet, mit dem Unterschied,
dass nicht das Arbeitskollektiv
selbst die Arbeit verteilt, die
Anpflanzung bestimmt und aus
dem Kollektiv-Erlös die Lohnbe-
dingungen festlegt, sondern die
Arbeits- und Lohnverhältnisse
werden vom Consejo bestimmt.



Wir sprechen mit den Bauern von Aranjuez.

Wir haben mit den Bauern
Über ihre Arbeitsweise gespro-
chen. Wir waren in Aranjuez
und haben uns die Arbeit der
Campesiones und Landarbeiter
erklären lassen. Aehnlich wie
die Bauern in Albacete, sind sie
auch hier nicht in grössere Kol-
lektivwirtschaften zusammen-
geschlossen, sondern arbeiten
gruppenweise unter Leitung des
Syndikats auf dem ehemals
herrschaftlichen Boden. Die fr-
heren fürstlichen und grossagra-
rischen Besitzungen, die nationa-
lisiert wurden, werden unter
Leitung eines "Consejo adminis-
trativo" zentral geleitet. Dieser
"Wirtschaftsrat" von Aranjuez
ist vom Landarbeiterverband und
Bauernbund gebildet und eine
Körperschaft, die neben der
Stadtverwaltung besteht; man
könnte sie vielleicht besser "Land-
verwaltung" nennen.

WIE ARBEITET DER "CONSE- JO ADMINISTRATIVO"?

Die Bodenbewirtschaftung geht
unter Leitung dieses Consejo in
zweierlei Form vor sich: ein gro-

Die Landarbeiter erhalten in die-
sen landwirtschaftlichen Betrie-
ben durchschnittlich 12,30 Pese-
ten pro Tag, der Lohn ist jedoch
nicht einheitlich, er schwankt
zwischen 10 bis 12,30 Peseten, je
nach der Arbeit.

★

Der andere Teil der Bauern ar-
beitet in Kleinbetrieben von zwei
bis fünf Mann, die gemeinschaft-
lich diesen Boden bearbeiten.
Bei diesen Wirtschaften handelt
es sich meist um grössere Obst-
anlagen oder eine andere agra-
rische Spezialproduktion, die eine
eigene Bearbeitung und speziali-
sierte Behandlung erfordert. Die-
se kleineren landwirtschaftlichen
Betriebe arbeiten auf eigene
Rechnung und müssen 20 Pro-
zent der Produktion an den Conse-
jo abführen. In diesem Jahre
war z. B. die Kernobsternte so
gut, dass die bescheidenen Trans-
portmittel der Gewerkschaft
nicht ausreichten, um den Ver-
sand des Obstes reibungslos zu
bewältigen.

PRODUKTIONSWEISE

Wir fragen die Landarbeiter
und Bauern, ob sie zufrieden sind.
"Ja", sagt uns der Gefragte, ein
alter sozialistischer Landarbeiter,
"wir verdienen heute mehr als
früher, wir leben freier, aber wir
arbeiten noch nicht grosszügig
genug und die bisherige Zentri-
sierung durch das Komitee hemmt
die individuelle Anspannung des
Einzelnen und die kollektive Aus-
nutzung der vorhandenen Mög-
lichkeiten; die Arbeitsweise und
der Ertrag können noch viel
mehr gesteigert werden."

Die primitive Produktionsweise
in vielen dieser Betriebe und eine
Organisation, die erst im leben-
digen Prozess der Arbeit reifen
muss, bringen manche Schwierig-
keiten mit sich. Wir helfen diese
Schwierigkeiten mit überwinden
und den Bauern die Arbeit um
viele erleichtern, indem wir sie
mit unserer Sammlung in die La-
ge versetzen, die Bodenbearbei-
tung zu verbessern und zu be-
schleunigen. Wenn wir den Bau-
ern das erzählen, dann leuchten
ihre Augen auf. Ja, das fehlt
ihnen! Ein Traktor oder ein
Dampfpflug, der würde nicht nur
viele überflüssige Zäune einreis-
sen und Landgrenzen umpflügen,
den Bauern die Arbeit erleichtern
und uns das Brot vergrössern,
der würde auch viele Schwierig-
keiten und Reibungen mit Voll-
dampf aus dem Dorf schaffen!

BAUERN ZU HAUF!

Die Regierung gibt den Bauern
nicht nur das alleinige Selbstbe-
stimmungsrecht über die Bewirt-
schaftung des Bodens, sondern
sie gibt ihnen auch das Recht
der revolutionären Verteidigung
ihrer Errungenschaften. In ei-
nem Nachtragsdekret der Regie-
rung zum Agrargesetz heisst es:

"Wenn einem Bauer oder Klein-
besitzer in irgendeinem Dorfe
Unrecht geschieht, dann müssen
die Bauern ihre geballten Fäuste,
ihre Stimmen und ihre Aexte er-
heben, müssen sich alle Dorfbe-
wohner zur Verteidigung der
Bauern, denen Unrecht geschieht
oder Gewalt angetan wird, erhe-
ben..."



Um diese Zeit jährt sich zum erstenmale der Tag der Ermordung einer der grössten Hoffnungen der jüngeren spanischen Literatur durch die kulturfeindlichen faschistischen Barbaren. Federico Garcia Lorca wurde im Oktober 1936 von den faschistischen Horden in Granada ermordet.

Die faschistische Presse leugnete lange diese Mordtat. Bekanntlich antwortete der Militärgouverneur von Granada auf eine Anfrage des berühmten englischen Dichters und Nobelpreisträgers Herbert G. Wells, ihm sei über den Aufenthalt des Dichters nichts bekannt. Der faschistische Mörder war nicht darum verlegen, dem Morde noch die Lüge hinzuzufügen!

Ja, die faschistischen Herren wussten sehr genau, wenn sie mordeten. Sie wussten, warum sie ihren Landsknechten den Auftrag erteilten, Lorca zu töten. Lorca, das war der Sänger des Volkes, das war der Mann, der die Lieder dichtete, die man in ganz Andalusien, überall in Spanien sang und singt. Und wie konnte es denn anders sein, als dass dieser grosse Künstler mit dem Volke war, wie die grossen Künstler aller Völker?

Der Faschismus ist der Feind jeglicher Kultur. Vergebens bemüht er sich vorzutäuschen, als könne er der Welt eine neue Kultur bringen. Die Künste in Deutschland und in Italien sprechen darüber eine beredete Sprache. Selbst Hüter muss durch den Mund seines Göbbels zugeben, dass Deutschland keinen einzigen namhaften Schriftsteller hervorbringen konnte. In einem Lande, in dem der Krieg und der Mord die offiziellen Staatsreligion sind, können keine wirklichen Künstler aufkommen, dort können nur Bordellschriftsteller von der Art eines Ewers oder schriftstellernde Landsknechte, die bei dem Worte Kultur zur Pistole greifen, wie ein Johst, ihre Blüten treiben. Faschismus und Kultur, Faschismus und Kunst sind wie Feuer und Wasser.

Vergeblich haben die spanischen Faschisten versucht, den Tod des grossen Dichters Lorca zu vertuschen.

Die Wahrheit wurde jetzt durch einen Überläufer aus dem faschistischen Lager bekannt, der im Mordkommando Garcia Lorca war. Er sagte aus:



Der Tod in der Verbands-Station

von Ludwig Detsinyi, Sanitaeter

Mit unseren Tränen schreiben wir
Das Lied von Eurer Tat.
Das eine Menschheitsernte sei
Gabt Ihr Euch hin als Saat.

Fünfzehn von uns hat in der Nacht
Die Bombe hingestreckt.
Wir haben wohl um Euch geweint
Die Tränen nicht versteckt.

Einer war Peter, lachte gern
Und liebte deutsche Lieder.
Zu Hilfe! rief ein Kamerad.—
Er lief und kam nicht wieder.

Doc Robins! Ruhten wohl einmal
Dein Kopf und Deine Hände —
Die Front braucht Wasser!
Du brachtest es trotz Fliegern, Tanks und Brände.

Visse Pierre. Er hatte Strassburg lieb,
Er hasste das Wort "Dank",
Er holte zwei Tankisten aus,
Dem halbverbrannten Tank.

Grossef von Sofia, sein Freund,
Sein Glauben brannte licht,
Ihm schrieb der Tod kein Zeichen
Des Schreckens in's Gesicht.

Freund Sollenberger, warst Du denn
Ein Arzt oder Soldat?
Good bye! Old Solly was a man!
Ein guter Kamerad.

Camarada Jesús, Cordoba
ist weit. Und fern Dein Pflug.
Jésus Salud! Er sang auch noch
Wenn er Verletzter trug!

So fielen fünfzehn in der Nacht
Auf der Verbandsstation.
Fünfzehn sind eins. Es trennt sie nicht
Die Sprache, die Nation.

Mit unseren Tränen schreiben wir
Das Lied von Eurer Tat.
Das eine Menschheitsernte sei
Gabt Ihr Euch hin als Saat.

„Am Tage seiner Verhaftung wurde Garcia Lorca von seinen Mördern auf die Strasse Granada-Padua geführt. Er ging festen Schrittes, seine Ruhe war überwältigend. Plötzlich wandte er sich zu uns um und begann zu sprechen. Das war so unerwartet, dass sogar Leutnant Medina, der Chef des Exekutions - Komandos, den Kopf verlor. Garcia Lorca sprach ruhig, seine Stimme zitterte nicht, er bat nicht um Gnade. Er sprach von dem, was er auf der Welt am meisten geliebt hatte, von der Freiheit. Er pries die Verteidigung der Interessen des Volkes. Da ereignete sich etwas Schreckliches. Leutnant Medina erhob fluchend seinen Revolver und schoss. Garcia Lorca brach blutüberströmt zusammen und seine Augen waren zorn- und schmerz erfüllt. Noch einmal wankte Garcia Lorca und fiel, um nicht wieder aufzustehen.

Sein Leichnam blieb auf der Strasse liegen. Sein Antlitz war gegen sein Granada gerichtet.“

So weit der Bericht des Überläufers. Man kann dieser grauenhaften und erschütternden Tragödie nichts mehr hinzufügen. Es fehlt an Worten, um den Schmerz auszudrücken, den das spanische Volk bei der Nachricht von dieser Mordtat empfand und ebenso fehlt es an Worten der Empörung über diese verruchte Tat.

Feige Möchelmörder schickten sie aus, um den Geist, der das spanische Volk beseelt, in der Gestalt seines grössten Dichters zu morden.

Sie haben ihr Ziel allerdings nicht erreicht. Es ist ihnen nicht gelungen, den Geist des spanischen Volkes zu ermorden.

Garcia Lorca ist für das spanische Volk zum Märtyrer und Symbol seines Kampfes geworden. Dieses Kampfes, der um die Freiheit und Unabhängigkeit Spaniens und der ganzen Welt geht, geht auch um die Kultur und den Fortschritt der Welt. Die Gestalt Garcia Lorcas und seine Werke leben im Volke fort und sie werden, um mit Heine zu sprechen, nicht vergessen werden

„he nicht die letzte Saite ab-
[springt
von der letzten andalusischen
[Gitarre“.

FRED

Unsere Infanterie bei Tank-Abwehr

In modernen Gefechten haben die Tanks bei unseren Kameraden das Ansehen von fürchterlichen Maschinen. Wenn man sie plötzlich in der Richtung auf uns zukommen sieht, packt einem unwillkürlich die Lust, auszureissen; aber die Flucht ist noch viel gefährlicher.

Wir haben im Laufe unserer vorhergegangenen Gefechte oft mit Erfolg den Angriffen der faschistischen Tanks Widerstand geleistet. Die Geschichte unseres Krieges ist seit Beginn voll von den Heldentaten der Heroen, welche nur mit einer Handgranate bewaffnet sich

der eigenen Infanterie nicht durchbrechen können. Unsere Schützengräben, die so gebaut sind, um Flanken feuer weitgehend zu verhindern, bieten unseren Handgranatenwerfern und unseren Antitankflaschenwerfern gleichfalls genügenden Schutz.

Jedes Terrain eignet sich nicht für das Vordringen der Tanks. Da diese gezwungen sind, so sehr als möglich natürliche Durchbruchsstellen zu suchen ist es leicht hier Fallen zu legen, sehr grosse und tiefe Fallgruben zu bauen, die man äusserst sorgfältig tarnen muss. Man kann auf diese Art den Durchgang sperren und zur doppelten Sicherung in nächster Nahe einige unserer besten Handgranatenwerfer platzieren.

Ein sehr breiter Graben, mit einer stark abfallenden Seite vor demselben, bildet ein unüberwindliches Hindernis für die Tanks, die sich dann in guter Position für unsere Handgranatenwerfer befinden. Kleine Steinmauern, alte Häuserreste, gleich welche Ruinen, sind ebenso bemerkenswerte Hindernisse, deren Ausnützung man nicht vernachlässigen darf.

Man muss sich sofort individuelle Löcher graben, aus welchen später die Schützengräben entstehen. Ueberdies müssen wir daran denken, dass wir in unserer Abwehr auch Antitankkanonen und Antitankkampfwagen haben, welche gewiss von einer unanzweifelbaren Wirksamkeit sind.

Wir können einige Beispiele anführen, die wir in unseren Bataillonen erlebten:

Am 16. Dezember 1936 gelang es bei Boadilla del Monte unseren Kompagnien mit Hilfe von Gewehrgranaten und dank einiger Kameraden den Vormarsch der Tanks aufzuhalten, während die schweren und leichten Maschinengewehre sowie die Infanteriegruppen auf die faschistischen Kolonnen schossen.

Am 4. Januar 1937, wurde der Vormarsch der Faschisten mit Tanks bei Remisa dank des heftigen Feuers, dass man gegen die feindliche Infanterie richtete, abgestoppt.

Am 16. Februar, am Jarama, hielt eine Kompagnie den Vormarsch mehrerer Tanks mit 5 Kameraden auf, die kollektiv auf die Sitze der Tankführer schossen, während die ganze Kompagnie die feindliche Infanterie unter Feuer nahm.

Das beweist, dass eine Infanterie, die es versteht, sich dem Gelände anzupassen, welche ihre Aufgabe kennt, welche individuelle Löcher gräbt, welche ihre Gräben richtig baut, den Tanks widerstehen kann.

Neue praktische Fragen im Kampfe mit und gegen Tanks treten an uns heran beim Vorgehen statt in der Abwehr. Auf diesem Gebiet haben wir grosse Erfahrungen in den letzten Kämpfen bei Brunete und Saragossa gesammelt. Darüber wollen wir in einem späteren Artikel sprechen.

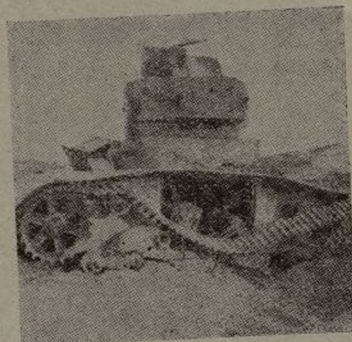
M. SAGNIER,
Major.



Unsere Tanks operieren in Valde el Ebro.
(Im Hintergrund die Iglesia de la Cruz.)

Ein grosser Sieg

Der zweite Wahlgang der französischen Kantonalwahlen hat den grossen Volksfrontsieg vom vorhergehenden Sonntag noch vertieft: Rund 45 neue Sitze konnten von den Volksfrontparteien gewonnen und die Stimmenzahl von 1931 bedeutend vergrössert werden. Die Sozialistische Partei konnte 71 neue Sitze erringen, die Kommunisten gewannen 31 Sitze hinzu und die Radikalsozialisten haben alle alten Positionen bewahren können. Die Rechten haben eine vernichtende Niederlage erlitten obwohl sie als Oppositionsparteien aus den vergangenen Schwierigkeiten der Volksfrontregierung demagogisch Nutzen zu schlagen versuchten und alle Register der Wahlagitation gezogen haben; sie haben trotz alledem grossen Einfluss eingebüsst! Ein herrlicher Sieg der Volks-



Durch Strassenfalle zerstörter Tank.

frontparteien der Nachbarrepublik!

Rund 2 1/2 Millionen Wähler gaben den Volksfrontparteien ihre Stimmen. Noch nicht einmal die Hälfte dieser Stimmenzahl konnten die vereinigten reaktionären Parteien insgesamt auf ihre Listen bringen. Nicht nur im Vergleich mit den 31 stattgefundenen Departementswahlen haben die Parteien der Volksfront einen glänzenden Erfolg errungen. Dabei ist die Zahl der Wähler zu den Wahlen zum Landesparlament in Frankreich durchschnittlich 12-15 % höher als die Zahl der Departementswähler. Aber auch die Radikalsozialisten haben ihre Stimmenzahl bedeutend erhöhen können, diese Steigerung des Einflusses kommt jedoch durch das Stichwahlssystem nicht zum Ausdruck und verpflichtete die Volksfrontdisziplin die Par-

teien alle Stimmen den wahlmässig führenden Kandidaten der Volksfront im zweiten Wahlgang zu geben. Insgesamt haben die französischen Departementswahlen mit einem entscheidenden Sieg der drei grossen Volksfrontparteien abgeschlossen.

Das Blatt der französischen Schwerindustrie, "Bulletin Quodtien" schrieb wenige Tage vor dieser eindeutigen Stegungnahme der französischen Wählermassen: "Die treibenden Kräfte der Volksfront möchten aus den Kantonalwahlen einen neuen Auftrag entgegennehmen, nachdem die Radialsozialisten dann verpflichtet würden sich einer verschärften Volksfrontpolitik auszuschliessen". Die Massen hatten eine andere Meinung und die Wahlen haben sie eindringlich demonstriert: keinen neuen Auftrag, sondern die alte erfolgreiche Politik der Volksfront verstärkt fortzuführen! Die Wahlen standen in diesem Jahre aber auch stärker als jemals zuvor unter dem Einfluss der aussenpolitischen Ereignisse, des Unabhängigkeitskrieges des spanischen Volkes und sind darum im gleichen Masse eine Willenskundgebung für das kämpfende Spanien. Sie sind darum vor allem ein Sieg der Friedensfreunde, ein lauter Ruf zur kollektiven Sicherheit, eine Forderung auf energisches Handeln gegen die Angreiferstaaten und für die Unterstützung unserer kämpfenden Republik!

Feldpost des "Volontaire de la Liberté"

Poststelle Albacete: "...Bei uns sind Kameraden z. B. auf der Frontobservation, die keine Zeitungen bekommen können, da wir nicht genügend Material erhalten. Es sind beiläufig 30 deutschsprechende Kameraden in unseren Stäben und da sind zwei Zeitungen ein bisschen wenig. Viele Kameraden möchten auch gerne die Frontnachrichten in ihre Heimat senden... Wir hoffen, dass Ihr uns zukünftig laufend und etwas mehr mit Zeitungsmaterial versorgt und danken Euch im voraus.

TERCER CUERPO DE EJERCITO DE MANIOBRAS,
15 DIVISION

Allgemeine Offensive Rom-Berlin-Tokio

Die italienische Diplomatie hat, nach dem anfänglichen Zurückweichen auf die Beschlüsse von Nyon, zu einer neuen geschickten Offensive gegen den Völkerbund ausgeholt und mit der Taktik der bedingten Zugeständnisse in der "Freiwilligen"—Frage neue, verzögernde Verhandlungen im Londoner Komitee erreicht und nutzt die Situation zu neuen Truppentransporten nach Spanien und verstärkter Offensive im Norden unserer Republik. Ganz offen brüstet sich die italienische Presse mit den letzten Bombardierungen der republikanischen Hafenstädte durch die italienische Aviation und schlussfolgert zynisch daraus eine gewachsene Kampfkraft der italienischen Flieger.

Der Hitlerfaschismus tritt in stärkerem Masse als das politische Zentrum der Kriegshandlungen der faschistischen Dreier-Mächte hervor. Das kommt am deutlichsten in der japanischen Presse zum Ausdruck.

Die Zeitung Asahi drückt Deutschland und Italien den Dank dafür belobt, dass sie die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands im japanisch-chinesischen Krieg hinter die politischen Erwägungen habe zurücktreten lassen. Deutschland, das im vergangenen Jahre nach den Vereinigten Staaten

an zweiter Stelle im chinesischen Handel stand und sogar mehr als England nach diesem Teil des Weltmarktes exportierte, hat trotzdem in Übereinstimmung mit dem Antikomintern-Abkommen Berlin-Tokio gehandelt, wodurch seine wirtschaftlichen Interessen auf dem chinesischen Markt keineswegs gefördert wurden.

Deutlicher sagt die Zeitung "Chugai Shogyo", dass Hitler neben seinen politischen Interessen in Asien auch die wirtschaftlichen durch Erhöhung der wirtschaftlichen Hilfe für Japan zu kompensieren versucht. Es ist das Verdienst des Antikomintern-Abkommens, dass die Erhöhung der japanischen Stahlerzeugung durch die aktive Beihilfe Deutschlands gegichert werden konnte. Die Erhöhung der Stahlproduktion aus mandchurischen Erzen wurde ausschliesslich mit Hilfe deutscher Patente und deutscher Maschinen durchgeführt und die Zeitung stellt befriedigt fest, dass Deutschland im Kommentar zum Antikomintern-Abkommen die Erhöhung der japanischen Stahlproduktion und die Verbesserung ihrer Schwerindustrie als einen wichtigen Teil der antisowjetischen Kampagne ansehe und positiv unterstütze. Daher wird in den letz-

ten Monaten die Einfuhr deutscher Maschinen für die Ausdehnung der Stahlproduktion und Schwerindustrie gefördert und soll durch die Kriegshandlungen noch mehr gesteigert werden als ursprünglich vorgesehen war.

Gestützt auf die Hilfe der europäischen faschistischen Mächte und besonders der deutschen Schwerindustrie, führt Japan seinen Kampf in China mit Einsatz aller Kräfte fort. Die Arbeiten der Fern-Ost-Kommission des Völkerbundes wurden von der japanischen Regierung glatt sabotiert, der japanische Vertreter abberufen und der Wortführer des japanischen Aussenministeriums erklärte unverhüllt, dass Japan sich nicht um den Völkerbund kümmere und gewillt sei, bis zum militärischen Sieg über China seinen Krieg fortzusetzen. Ähnlich wie der italienische Faschismus seine Bombardierung offener Städte des republikanischen Spaniens garnicht mehr abstreitet, erklärte der Wortführer der japanischen Flotte vor Shanghai zu den letzten grausamen Bombardements gegen die chinesischen Hafenstädte: Wir haben allen Anlass, mit dem Ergebnis der Bombardierungen zufrieden zu sein, weil das die beste Möglichkeit ist, dem Krieg ein schnelles Ende zu bereiten.

Mit Unterstützung der japanischen Regierung bereitet die neugeschaffene Organisation "für die Stärkung des Antikomintern-Paktes" eine grosse Propagandaaktion vor, um den ersten Jahrestag des Abschlusses dieses Paktes am 26. November als den Beginn einer neuen Ära zu feiern.

Man sieht mit aller Deutlichkeit die grosse Belebung der Kriegssachse Rom-Berlin-Tokio, die sich zu einer allgemeinen Offensive der faschistischen Mächte entwickelt auf der Grundlage der wachsenden inneren Schwierigkeiten, in die der Faschismus Italien, Japan und Deutschland getrieben hat und wie der Hitlerfaschismus sich immer stärker als das Zentrum der Kriegssachse Rom-Berlin-Tokio herauschält.

RUND UM SPANIEN

Seit acht Tagen ist die grosse Offensive der Japaner im Norden Chinas zum Stehen gekommen. Der Widerstand der chinesischen Truppen auf der 200 Kilometer langen Nordfront ist in das organisierte Stadium eingetreten. Die Nanking-Regierung bereitet nach den letzten Meldungen eine allgemeine Gegenoffensive vor.

Die Verwaltungskommission der C G T Frankreichs beschloss allen Sektionen aufzutragen, die japanischen Waren zu boykottieren. Ähnliche Beschlüsse liefen aus England und Nordamerika ein.

Mehr als eine halbe Million Dollar wurden in den Vereinigten Staaten für das republikanische Spanien gesammelt. Diese Notiz wurde durch den Bischof Paddock als Präsidenten der "Vereinigung der Freunde des republikanischen Spaniens" mitgeteilt.

★

England hat letzte Woche durch seinen Botschafter nun schon die achte Protestnote an die faschistischen Behörden in Salamanca abgesandt wegen der Beschlagnahme englischer Handelsschiffe. Auch dieser Protest wird wahrscheinlich in den Papierkorb fallen.